

Sein Leben hängt an der Wand

Peter Pohles Malerei reicht von Abstraktem bis zu Realistischem

Von Doris Christoph

Vlotho (dc). Peter Pohles Leben hängt an den Wänden seines Ateliers. Hier finden sich Bilder jeder Schaffensphase des 51-jährigen Künstlers. Das Spektrum reicht von abstrakten bis zu realistischen Werken.

Radierungen zu Tolkiens „Herr der Ringe“ stammen noch aus seiner Studienzeit an der Volkshochschule in Essen. Dort hat der Vlothoer zuerst Fotografie studiert, ehe er zu Illustration und freie Grafik wechselte. Die Illustrationsserie zu Tolkien war seine Abschlussarbeit.

Auch hier kommt schon durch, was Peter Pohle in den

folgenden Jahren thematisch gefangen nehmen sollte: Der Mensch oder Menschengruppen.

„Ich hab schon sehr früh begonnen, Menschen darzustellen“, erinnert sich der 51-Jährige, der zusammen mit seiner Frau Brigitte in Vlotho eine Malschule betreibt. Menschen mit Ausstrahlung oder bei einer Beschäftigung, der sie mit Herzblut nachgehen, stellen dabei die Quelle seiner Inspiration dar.

Die den Radierungen folgenden Schaffensphase war geprägt von der Arbeit mit Acrylfarben. „Mir ist wichtig, dass sich Bilder aus sich selbst heraus erklären“, findet der Diplom-Designer. Denn die Phase bis zum fertigen Kunstwerk, für ihn selbst schon

MT-SERIE

Blick in heimische Künstler-Werkstätten

- 9. Gudrun Wentz
- 10. Peter Pohle
- 11. Isolde Merker

Kunst, könne der Betrachter nicht herstellen. So liegt es Pohle denn auch nicht am Herzen, seine Bilder zu erklären oder sie zu interpretieren. Wobei diese mit ihren oft nur schemenhaften Andeutungen von gesichtslosen Personen durchaus Raum dazu bieten würden.

Nach dem Studium in Essen zog es Peter Pohle wieder in die Heimat. „Ich brauche das Grün und die Weite“, sagt er. Seine Liebe zur Natur findet denn auch ihren Ausdruck in der aktuellen Schaffensphase, den realistischen Aquarell-Bildern. „Ich vertrete hier die klassische Richtung.“

Viele seiner Arbeiten hat Pohle schon in Ausstellungen etwa in Herford oder Hannover präsentiert. Aber mittlerweile fehlt die Zeit dazu, arbeitet er doch neben der Malschule noch freiberuflich als Maler und Illustrator. Vor zwei Jahren ist zudem auch sein erstes Buch erschienen.

In kleinen Schritten erklärt Pohle darin zum Beispiel die Ölmalerei. Auch hier zeigt sich der insgesamt unkomplizierte Umgang des Ehepaars mit der Kunst. „Auch normale Menschen sollen Kunst verstehen“, findet Pohle, der auch im Auftrag für andere oder für Verlage malt.



Landschaften und Menschen sind die zentralen Themen in den Bildern des Vlothoer Künstlers Peter Pohle. Foto: Doris Christoph

Spektakuläre Kunstfälschungen

Picasso-Museum Münster stellt Original und Fälschung gegenüber

Münster (dpa). Eine umfangreiche Auswahl spektakulärer Kunstfälschungen von Picasso, Dalí, Chagall und Miró sind erstmals in einer Ausstellung in Deutschland zu sehen. Das Picasso-Museum Münster zeigt bis zum 13. Januar rund 250 teils täuschend echt aussehende Fälschungen der klassischen

Moderne und des Expressionismus. Es handelt sich um über Jahrzehnte gesammelte Asservaten des Landeskriminalamtes (LKA) Baden-Württemberg. Anhand von rund 30 dazugestellten Originalen können Besucher mit „detektivischem Spürsinn“ die oft nur minimalen Unterschiede ausmachen.

„Wir wollen die Werke nicht nur plakativ zeigen, sondern den Blick der Besucher schärfen“, betont Museumsleiter Markus Müller. Daher sei auf die sonst üblichen Bildunterschriften verzichtet worden. Erst ein Blick in das Begleitheft gibt Aufschluss über Original und Fälschung.

Müller, Mühlen und Werke des Urvaters der Comics

Schiffmühle Minden präsentiert Sonderausstellung aus Anlass des 175. Geburtstages von Wilhelm Busch

Minden (karl). Er gilt als einer der bedeutendsten humoristischen Dichter Deutschlands - und als einer der Urväter der Comics: Der Wiedensahler Wilhelm Busch.

Der Verein Schiffmühle Minden widmet dem Autor, Zeichner und Maler auf dem schwimmenden Mahlwerk aus Anlass von Buschs 175. Geburtstag bis zum 23. September die Sonderausstellung „Schau, schau, der Müller, dick und rund...“. Gezeigt werden Reproduktionen aus dem Gesamtwerk, die sich mit den Themen Müller und Mühlen befassen. Zu sehen (und zu lesen) sind Auszüge aus der Bildergeschichte von Max und Moritz ebenso, wie Gedichte und Gemälde. Die Ausstellung wurde konzipiert vom Vorstandsmitglied des Schiffmühlen Vereins, Hans-Jürgen Amtage, mit Unterstützung von Friedhelm Sölter vom Förderkreis des Busch-Geburtshauses Wiedensahl.

„Kaum ein Kind, das nicht mit den Streichen von Max und Moritz und ihrem grausamen Ende aufgewachsen ist. Kaum ein deutscher Bücherschrank, in dem nicht seine Werke stehen“, betonte der Vorsitzende des Vereins Schiffmühle, Ekkehard König, gestern Abend bei

der Ausstellungseröffnung im Beisein von Landrat Ralf Niermann, stellvertretender Bürgermeisterin Waltraud Winter und dem Vorsitzenden des Kreis-mühlenvereins, Alt-Landrat Wilhelm Krömer. Es gebe aber auch kaum eine Festtagsrede, die sich nicht wenigstens eines Zitates bedienen würde aus jenen humoristisch-moralisierenden Bilder-geschichten. Diese Geschichten, aber auch die Gedichte des gebürtigen Wiedensahlers, spiegelten die Arbeits- und Lebenssituation wider, in der sich die Menschen zu Buschs Lebzeiten befanden. Kaum ein anderer Dichter und Denker habe so tief das Bewusstsein der Deutschen geprägt wie Busch, sagte König.

Der Autor und Maler habe wie kaum ein anderer mit der deutschen Sprache gespielt. Und Albert Einstein urteilte über Wilhelm Busch: „Außer vielleicht Lichtenberg hat es keinen Ebenbürtigen in deutscher Sprache gegeben.“

Wilhelm Busch sei ein wirklicher Klassiker geworden, und das ausgerechnet als komischer Autor und Zeichner. Und mit Komik sei nicht ein feinsinniger schwarzer Humor oder ähnliches gemeint, sondern eine ganz und gar bedenken- und geschmacklose, kaltblütige, ohne Mitgefühl und Hintersinn auf



In der Schiffmühle an der Weserpromenade wurde gestern Abend die Wilhelm-Busch-Ausstellung „Schau, schau, der Müller, dick und rund...“ eröffnet, die sich rund um die Themen Müller und Mühlen dreht. Foto: Christian Schwier

den Bauch als das Zentrum der Lachlust zielende Komik, die „alles niedermacht, was den Zeitgenossen heilig war: die Ehe, die Kirche, den Sinn des Lebens, die Erziehung, den gepflegten Soff und die holde Kunst“, sagte einmal der im vergangenen Jahr verstorbene Schriftsteller Robert Gernhardt.

Dabei hat sich Wilhelm Busch lebenslang eher als Versager gesehen denn als ein Erfolgsmensch. Als Maler war er ge-



Der Projektchor des Ratsgymnasiums und das Duo Margaritkes singen das alte Auswandererlied „Ein stolzes Schiff“. MT-Foto: Angela Meißner

Ungeschönte Briefe

Tucholsky-Bühne zeigt szenisch-musikalische Collage zum Auswandern

Von Angela Meißner

Minden (mt). Ungeschönt sind die Zeilen, die Auswanderer an ihre Daheimgebliebenen schreiben. Die neue Welt in Amerika – nicht jeder findet dort, was er sich erträumt hat.

„Aus. Land. Hoffnung“, eine szenisch-musikalische Collage von Gertraud Strohm-Katzer, zeigt Sehnsüchte und Ängste von Auswanderern aus der Region Minden im 19. Jahrhundert. Bei der Generalprobe am Donnerstagabend in der ehemaligen Saftfabrik Löffler war schon ein wenig von der angespannten Stimmung unter Auswanderern zu spüren.

Die Tucholsky-Bühne bringt zusammen mit dem Duo Margaritkes aus Espelkamp und dem Projektchor des Ratsgymnasiums Minden am Sonntag, 9. September, um 19 Uhr eine Mischung aus Lesung, Musik, Diavortrag und Theater auf die Bühne. Diese Mischung ist es

auch, die die Collage ausmacht. Eine fortlaufende Geschichte gibt es nicht. Alles sind nur einzelne Fragmente: Briefe von Auswanderern an die Familie, Gedichte von Exilautoren wie Hilde Domin und Thomas Mann, Bilder, die an die Wand projiziert werden und Lieder von Auswanderern. Der rote Faden sind die Stationen der Auswanderung, wie Abschied, Überfahrt und Ankunft.

Der Projektchor des Ratsgymnasiums stimmt mit dem melancholischen Lied „Ein stolzes Schiff“ auf den Abend ein. Acht Schauspieler der Tucholsky-Bühne tragen dann Briefe vor. So schreibt Wilhelmine Dunker 1854 an ihre Familie in Rahden-Varl, wie gut sie die Überfahrt nach Amerika überstanden habe. Besonders das Essen auf dem Schiff sei gut gewesen. Im Gegensatz dazu berichtet Carl Sievering, der an seine Eltern in Herford schreibt, von vielen Hungern und Toten auf dem Schiff. Alle Briefschreiber schildern

unkompliziert ihre Erlebnisse. Allein die Sprache von damals macht es etwas schwerer den Gedankengängen zu folgen. Die Tucholsky-Bühne schafft es in Szenen, die Gefühle der Auswanderer darzustellen. Dazu spielt Margaritkes traditionelle jiddische Lieder. Nur die Verbindung zu den so genannten „Boat people“, afrikanischen Flüchtlingen von heute, will nicht ganz gelingen. In kleinen Radiobeiträgen kommt das zu kurz.

Dennoch: Einen Eindruck vom Auswandern im 19. Jahrhundert bekommt der Zuschauer. Und in der alten Löfflerhalle, an deren Decke jetzt Segel hängen, ist es eisig kalt – eben wie auf einem echten Schiff. Nur die Weser ist zu weit weg, als das man sie rauschen hören könnte.

◆ Für „Aus. Land. Hoffnung“ am Sonntag, 9. September, 19 Uhr, in der Löfflerfabrik gibt es noch Karten an der Abendkasse. Warme Kleidung nicht vergessen.

„Wilhelm Busch und die Folgen“

Hannover (Ini). Sie sind Wilhelm Buschs Erben: Ralf König, Volker Reiche, Anike Hage und sechs weitere deutsche Comic-Zeichner zeigen von Sonntag an im Wilhelm-Busch-Museum Hannover (bis 2. Dezember) ihre Interpretationen von „Max und Moritz“ und Co. Mit den rund 400 Arbeiten spannt das Museum einen Bogen vom Underground-Stil der 60er-Jahre über den franko-belgischen Strich bis hin zu den derzeit populären japanischen Mangas.

Ein- und Rückblicke zur Varusschlacht

Bramsche (mt). Fast genau vor 20 Jahren hat in Kalkriese die archäologische Erforschung der Varusschlacht begonnen. Am Tag des offenen Denkmals am Sonntag, 9. September, gewähren die Archäologen für die ganze Familie einen spannenden Blick hinter die Kulissen. Einen Rückblick auf die ersten Grabungen werfen der Entdecker des historischen Schlachtfeldes, Major Tony Clunn um 15.30 Uhr, und Prof. Wolfgang Schlüter, Archäologe der ersten Stunde um 12 Uhr. Von 11 bis 17 Uhr kann dem Team bei der aktuellen Grabung zugeschaut werden, ein Programm für Kinder (8-12 Jahre) startet um 11 Uhr und eine Führung für Familien um 15 Uhr.